



Auswärtiges Amt

OPEN
SITUATION
ROOM

Mitdenken: Lateinamerika und Deutschland

11. Januar 2019, Auswärtiges Amt, Berlin

Editorial

Am 11. Januar 2019 hatte die interessierte Öffentlichkeit die Gelegenheit, sich unmittelbar bei der Weiterentwicklung der Lateinamerika-Politik der Bundesregierung einzubringen. Es trafen im Format des „Open Situation Room“ (LINK) diesmal rund 40 Bürgerinnen und Bürger mit verschiedensten Hintergründen und Erfahrungshorizonten aufeinander, um unter dem Titel „Mitdenken: Lateinamerika und Deutschland“ über die deutsch-lateinamerikanische Zusammenarbeit und deren Schwerpunkte und Richtung zu diskutieren.

Impulsgeberin war die Regionalbeauftragte für Lateinamerika und die Karibik des Auswärtigen Amts, Botschafterin Marian Schuegraf. Sie unterstrich den Wunsch der Bundesregierung nach einer weiteren Intensivierung der Beziehungen und insbesondere auf die Chancen einer vertieften Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Umwelt und Digitalisierung, sprach aber auch aktuelle Herausforderungen wie soziale Ungleichheit, Gewalt gegen Frauen und Korruption an, die es in der Region zu bewältigen gilt.

In stark gemischten Gruppen, in denen von Lateinamerika-Experten über Vertreter aus Wirtschaft, Medien und Kultur bis zu Studenten alles vertreten war, versuchten die Teilnehmer in der begrenzten Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, konkrete Vorschläge für die deutsche Lateinamerika-Politik zu erarbeiten. Die Ergebnisse der Diskussionen in den Gruppen sind allesamt innovativ und interessant, auch wenn sich gerade die diesmal besonders zahlreich vertretenen Lateinamerikaspezialisten mehr Zeit gewünscht hätten, Einzelheiten auszuarbeiten oder Meinungsunterschiede ausdiskutieren. Die Konzeptpapiere finden Sie auf den folgenden Seiten: Unter den Vorschlägen sind beispielsweise eine Stiftung zur Förderung der Rolle der Frau, eine App zur Vernetzung von Produzenten und Verbrauchern von Agrarprodukten und ein deutsch-lateinamerikanisches Jugendforum.

Das Auswärtige Amt dankt den teilnehmenden Gästen für ihre Zeit, ihre kreativen Ideen und ihr Engagement in diesem Workshop!

Hinweis: Konzepte und Bewertungen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitet und fließen in die laufende Gestaltung der Beziehungen zu Lateinamerika ein. Sie sind nicht dem Auswärtigen Amt zuzuordnen.





Marian Schuegraf, Regionalbeauftragte für Lateinamerika und Karibik



Konzept 1

Fundación de Empoderamiento de Mujeres (FEM) - #NiUnaMenos

Idee

Damit Deutschland / Europa seine Lateinamerika-Politik nachhaltig gestalten kann, regen wir die Gründung einer Stiftung an: Die „Stiftung zur Stärkung der Rolle der Frau“ (span.: Fundación de Empoderamiento de Mujeres) FEM, soll in Lateinamerika Frauen aktiv fördern und unterstützen, Männer dabei mit einbinden (He for She) und staatlichen Institutionen bei der Förderung der „Women, Peace & Security“-Agenda zur Beteiligung von Frauen bei der Bewältigung von Krisen und Konflikten behilflich sein.

Ziel

Die Gewalt in Lateinamerika insbesondere gegenüber Frauen nachhaltig senken.



Erläuterung

In Lateinamerika befinden sich 14 der 25 Länder mit den höchsten Tötungsraten gegenüber Frauen (feminicidio). Täglich sterben 12 Frauen und Mädchen wegen ihres Geschlechts (Quelle: UN Women). Gleichzeitig gibt es nach wie vor eine relativ ausgeprägte Macho-Kultur (machismo). Durch das Wirken von FEM soll die Rolle der Frauen in Lateinamerika gestärkt werden. In diesem Prozess soll FEM Frauen fördern, begleiten, schützen und Multiplikatoren vor Ort ausbilden. Dazu gehört es auch, Männer in Lateinamerika anzusprechen.

FEM biete zum einen Schulungen und Workshops, lokal sowie online. Zum anderen sollen Austauschprogramme auf verschiedenen Ebenen ermöglicht werden. Ein weiterer Aufgabenbereich besteht im Aufbau eines Mentoring-Programms und eines High-Potential- /Alumni-Netzwerks für Frauen. Mögliche Partner könnten Universitäten, Forschungsinstitute, Stiftungen oder Unternehmensverbände sein.

Örtlicher Schwerpunkt der Arbeit von FEM bleibt Lateinamerika. Eine dezentrale Struktur kann von Vorteil sein. Möglicherweise lassen sich hierbei Synergien mit politischen Stiftungen und / oder Kulturinstituten (z. B. Goethe-Institut) realisieren. Durch Austauschprogramme soll auch Deutschland/Europa eingebunden werden. Die Trägerschaft von FEM sollte die Bundesregierung übernehmen. Weitere Träger könnten andere Mitgliedstaaten der Europäischen Union sein. Partner der Stiftung können NGOs sein.



Konzept 2

Allianz für die Agenda 2030

Idee

Ausgehend von der Zielsetzung der Agenda 2030 geht es zentral um einen Vorschlag dafür, an welchen Grundsätzen und Best Practices sich die deutsche Lateinamerika-Politik in Zukunft orientieren sollte.

Erläuterung

Entgegen einer verbreiteten Wahrnehmung in Deutschland hat das Interesse Lateinamerikas an Deutschland/Europa nicht zu-, sondern abgenommen. Lateinamerikas Blicke richten sich immer stärker nach Asien. Wir müssen, gemeinsam mit Lateinamerika, darüber nachdenken, wie Deutschland/Europa wieder attraktiver für Lateinamerika werden können und wie zukünftige globale Entwicklungen gemeinsam gestaltet werden können. Die Heterogenität Lateinamerikas und Europas macht gemeinsame Visionen schwierig. Diese laufen stets Gefahr, auf einer zu allgemeinen Ebene zu verharren.

Daher sollten im Sinne variabler Geometrien "Koalitionen der Innovationswilligen" geknüpft werden, um die Beziehungen voranzubringen. Eine neue Partnerschaft zwischen Deutschland und Lateinamerika setzt voraus, dass wir wegkommen von der Vorstellung, dass Deutschland und Europa das Modell sind und Lösungen anbieten, während Lateinamerika von uns lernen/profitieren kann.

Wir müssen stärker dazu bereit sein, auch von Lateinamerika zu lernen. Die deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen sollten als ein "Joint Venture" verstanden werden. Ähnlich wie Unternehmen bei „Joint Ventures“ müssen wir den lateinamerikanischen Partnern mehr Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten geben.

Um lateinamerikanische Perspektiven stärker zu berücksichtigen, sollten auch in Leitungspositionen der Zusammenarbeit mehr Latin@s als Entscheidungsträger*innen eingebunden werden. Die Bundesregierung sollte sich innerhalb der EU aktiver und nachhaltiger für die Beziehungen mit Lateinamerika einsetzen. Deutschland und Lateinamerika sollten auf unterschiedlichen Ebenen (Regierungen, zivilgesellschaftliche Akteure) über Wertvorstellungen und Interessen sprechen.

Gemeinsamkeiten können nicht einfach als gegeben vorausgesetzt oder aus historischen Entwicklungen abgeleitet werden. Sie müssen gemeinsam identifiziert bzw. überprüft werden. Dabei dürfen auch Interessenunterschiede nicht verschwiegen werden. Für eine nachhaltige Zusammenarbeit ist es wichtig, dass nicht nur gute Absichten verkündet, sondern wann immer möglich verbindliche Verfahren vereinbart werden.

Die deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen zeichnen sich durch eine große Vielfalt und Dichte zivilgesellschaftlicher Beziehungen aus, diese sollten noch stärker genutzt werden. Lokale Akteure sollten stärker in Projekte und gemeinsame Vorhaben eingebunden werden.

Im Sicherheitsbereich gibt es beispielsweise Potenzial für mehr Zusammenarbeit "auf Augenhöhe" und auch für "Dreieckskooperationen". Partnerschaft bedeutet z. B. im Hinblick auf die Drogenpolitik, dass a) Europa und Lateinamerika gemeinsam neue innovative Lösungen für die globale Drogenpolitik entwickeln und in internationale Foren einbringen sollten und b) die europäischen Verantwortlichkeiten wie z. B. der Handel mit Chemikalien für die Drogenproduktion stärker thematisiert werden. Partnerschaft bedeutet auch, dass unsere "Energiewende" nicht durch eine Externalisierung der Kosten, z. B. durch Import von Kohle aus Kolumbien ohne Rücksicht auf zweifelhafte Produktionsbedingungen, erkauft werden darf.

Konzept 3

¡Justo! – Fruto.Justo.Punto.

Idee

Maßnahmen zur Entwicklung einer gemeinsamen Agenda der nachhaltigen Agrarpolitik: Entwicklung einer digitalen Plattform zum Marketing und zur Vernetzung regionaler und fair produzierter Agrarprodukte.

Ziele

- Zugang zu neuen Märkten für Produzenten, die fair, ökologisch und nachhaltig produzieren wollen
- Erweiterung des Angebotes an fairen, ökologischen und nachhaltig produzierten Produkten für die Verbraucher in Deutschland und Lateinamerika.
- Unterstützung Lateinamerikas dabei, einen größeren Beitrag zur Ernährung der Welt zu leisten
- Erhöhung der Transparenz und der Nachvollziehbarkeit von Produktion und Warenketten
- Möglichkeiten durch Vernetzung „gute Produktionsweisen“ zu fördern und weiterzuentwickeln
- Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen (Verbraucherschutz, Schlichtungsstellen)

Erläuterung

Die digitale Plattform ¡Justo! (Deutsch: gerecht und genau) dient der Vernetzung von Produzenten und Verbrauchern von Agrarprodukten sowohl innerhalb Lateinamerikas als auch über die Kontinente hinweg und stärkt den Verbraucherschutz sowie die Position von Produzenten in Lateinamerika. Damit kann dazu beigetragen werden, dass regionaler und nachhaltiger Anbau landwirtschaftlicher Produkte gestärkt wird und neue und innovative Vertriebswege entstehen. Auf der digitalen Plattform können sich Kleinbauern und regionale Kooperativen, die nachhaltige Agrarprodukte herstellen, miteinander vernetzen - mit dem Ziel ihre Produktionsarten jeweils ökologisch und fair zu gestalten und auszutauschen.

Darüber hinaus soll ein gemeinsames Siegel für Produzenten aus Lateinamerika entwickelt werden, welches nachhaltige Produkte und faire Arbeitsbedingungen garantiert, ohne dass eine teure Zertifizierung durch Dritte zusätzliche Barrieren schaffen würde. Die Standards dafür werden von den Produzenten selbst entwickelt, offengelegt und gegenseitig kontrolliert. Deutsche Verbände von regionalen Produktionsgemeinschaften können diesen Prozess beratend unterstützen. Verbraucher in Deutschland und den Ländern Lateinamerikas können über eine App auf die Information auf der Plattform zugreifen und somit den Weg und die Herstellungsweise ihrer Produkte beim Kauf nachvollziehen.

Dies erhöht die Transparenz und ermöglicht eine direkte Verbindung zwischen Produzent und Endverbraucher. Zudem sollen staatliche Verbraucherschutzbehörden in Lateinamerika aufgebaut oder gestärkt werden und sich mit deutschen und europäischen Gegenübern über neue Herausforderungen und innovative Ansätze austauschen.

In der sechsmonatigen Entwicklungsphase soll ein Softwareentwickler-Start-up mit Mitarbeitern aus Lateinamerika und Deutschland die App entwickeln. Außerdem sollen interessierte Produzenten und Verbraucher aus Lateinamerika und Deutschland, sowie NGOs vor Ort zur Unterstützung des Prozesses beteiligt werden. Es folgt eine dreimonatige Testphase, in der auch regionale Regierungen der beteiligten Länder in den Prozess mit eingebunden werden. Im Anschluss sollen Medien, Schulen und Universitäten sowie Genossenschaften dabei helfen, das Projekt zu verbreiten. Es folgt eine Evaluierung, an der alle relevanten Akteure beteiligt werden, um das Projekt gegebenenfalls anzupassen. Eine Evaluierung soll dann in regelmäßigen Abständen erneut stattfinden.

Konzept 4

Comida Segura – Kooperation im Bereich Verbraucherschutz & Ernährungssicherheit

Idee

Die Themen Verbraucherschutz und Ernährungssicherheit gewinnen weltweit an Bedeutung, so auch für die Kooperation zwischen Lateinamerika und Deutschland/Europa. Ein Wissensaustausch zu diesem Themenkomplex und insbesondere auch zu bestehenden Gesetzen und Verordnungen ist lohnend, da beide Regionen gegenseitig von ihren Erfahrungen, Herangehensweisen und Umsetzungen lernen können, gerade auch die europäische von der lateinamerikanischen Seite.



Erläuterung

Wichtige Akteure beider Seiten für eine verstärkte Kooperation sind z. B. öffentliche Experteneinrichtungen wie Ministerien, Ämter für Lebensmittelsicherheit etc., NGOs, Produzenten, verarbeitende Betriebe/Industrie und die Forschung, die auch rechtliche Belange zum Thema mit einbezieht. Es ist bekannt, dass z. B. Rechtsbereiche zu Verbraucherrecht und Verbraucherschutz in Brasilien gut aufgestellt sind. Als Best Practice kann hier genannt werden, dass sämtliche Lebensmittel in Brasilien verpflichtend gekennzeichnet sein müssen, ob sie Gluten enthalten oder nicht. Hierdurch werden Verbraucher, die eine Gluten-Unverträglichkeit (Zöliakie) haben, systematisch auf allen Lebensmitteln informiert. Ein anderes Beispiel betrifft Chile, wo es eine Deklarationspflicht für Lebensmittel gibt, wie hoch der Kaloriengehalt (Fett und Zucker) ist („Ampel“). Von solchen Beispielen kann z. B. Europa lernen.



Die Kooperation zum Themenbereich Verbraucherschutz und Ernährungssicherheit könnte beispielsweise im Rahmen von Agrar- und Ernährungsmessen aufgegriffen werden. Impulse könnten hierbei von Ministerien ausgehen, dieses Thema im Rahmen von Messen stärker zu bewerben und im Rahmen von Gastlandeinladungen mit Beteiligung von Delegationen zu vertiefen. Von der wissenschaftlichen Seite her könnten bi- oder multilaterale Workshops organisiert werden, die aus der wissenschaftlichen Community heraus initiiert oder auch von Verbraucherschutzverbänden oder Ministerien organisiert werden könnten.

Zudem wäre ein personeller und institutioneller Austausch sowohl zwischen privaten Akteuren (z. B. Produzenten) als auch zwischen Einrichtungen der öffentlichen und wissenschaftlichen Ebene ein geeignetes Instrument, die Kooperation zum Thema Verbraucherschutz und Ernährungssicherheit und der sich ständig neu ergebenden Fragestellungen nachhaltig zu gestalten.

Konzept 5

Deutsch-Lateinamerikanisches Jugendforum #LATIGUAL

Idee

Es soll ein deutsch-lateinamerikanisches Jugendforum #LATIGUAL zur Stärkung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und dem Wissen über individuelle Rechte sowie zur Förderung der Geschlechtergleichberechtigung geschaffen werden. Angeboten werden u. a. Workshops zu Bürgerrechten und Trainings zur Gewaltprävention. Außerdem sollen bilaterale Projekte von Hochschulen zum Thema ausgebaut werden.

Ziele

- Bewusstseinsförderung für demokratische Strukturen und Werte
- Förderung und Ausbildung von Multiplikatoren
- Förderung (und ihre Institutionalisierung) der Organisation von Fraueninitiativen
- Vertrauensstärkung in politische und staatliche Institutionen
- Prävention von Gewalt gegen Frauen
- Aufklärung über Rechte von Frauen

Erläuterung

Das Jugendforum soll jährlich oder alle zwei Jahre stattfinden. Es könnte aber auch angelehnt sein an ein bilaterales Jahr (z. B. 2016 Mexikojahr in Deutschland). Die Teilnehmerzahl wird begrenzt auf 30 Personen im Alter von 16-28 Jahren. Wert wird auf die Pluralität und Diversität der Teilnehmer gelegt. So sollte das Verhältnis zwischen Frauen und Männern ausgeglichen sein, und auch die LGBTIQ-Gruppe soll repräsentiert werden. Das Jugendforum soll kein exklusiver Kreis sein, sondern junge Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten, unterschiedlichen Regionen und mit unterschiedlichen Bildungslaufbahnen ansprechen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen möchten.

Die Teilnehmenden des Jugendforums werden von einem Gremium ausgewählt, welches sich aus verschiedenen Akteuren zusammensetzt; vorstellbar sind das AA in Kooperation mit dem BMZ, politischen Stiftungen, Unternehmen und später auch Alumnivertreter. Diese Akteure sollen auch die Koordinierung und Finanzierung des Jugendforums sicherstellen. Die bereits bestehenden Strukturen und Vernetzungen im Rahmen von Städtepartnerschaften sollen genutzt werden. Gleichzeitig sollen strukturelle Änderungen gefördert werden.



Konzept 6

Projekt #puentes

Der Brückenschlag zwischen der Start-up Szene in Deutschland und der deutschsprachigen Community in Lateinamerika.

Idee

#puentes (*span.: Brücken*) möchte die historisch gewachsenen Verbindungen zwischen Deutschland und Lateinamerika nutzen, um Synergien innerhalb der Gründer- und Start-up-Szenen zu generieren. Dies soll über ein institutionalisiertes Forum geschehen, das neben einer digitalen Plattform, Netzwerk-Aktivitäten zwischen Gründern, Investoren und Experten in Deutschland und Lateinamerika organisiert (z. B. Konferenzen, Workshops, Austausch, Praktika etc.).

Ziel

Das Projekt #puentes verfolgt das Ziel, die kulturellen und wirtschaftlichen „Brücken“ zwischen Deutschland und Lateinamerika durch die Verknüpfung von zwei, bisher nur marginal wahrgenommenen Feldern der Zusammenarbeit weiter auszubauen: die Vernetzung mit der deutschen Diaspora und die Förderung der Start-up-Branche in Lateinamerika.

Erläuterung

Das Potenzial dieses Projektes ergibt sich aus zwei Tatsachen. Zum einen leben heutzutage rund 6 Millionen Menschen in Lateinamerika, die als Nachfahren deutschsprachiger Migranten in vielen Wirtschaftsbranchen erfolgreich tätig sind und sich Deutschland weiterhin sehr verbunden fühlen. Diese Sympathien können für eine engere wirtschaftliche Kooperation genutzt werden. Zum anderen bietet besonders die wachsende Start-up-Szene in Lateinamerika ein weitgehend unerschlossenes Terrain für deutsche Investoren und Geschäftspartner. Fortschreitende Urbanisierungsprozesse und eine immer größer werdende technikaffine Mittelklasse prägen darüber hinaus einen vielversprechenden Absatzmarkt für deutsche Unternehmen.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt etappenweise. Zunächst werden Informations- und Fundraising-Kampagnen über Wirtschaftsnetzwerke (z. B. Außenhandelskammern, Wirtschaftsverbände etc.), Unternehmen, Stiftungen und deutsche Auslandsvertretungen geschaltet. Nach der Erfassung der teilnehmenden Gründer, Investoren und Partner werden in der zweiten Etappe die Netzwerk-Aktivitäten sowie die digitale Plattform lanciert.

Die dritte Etappe besteht in der Dokumentation und Bekanntmachung des Projektes in der deutschen und lateinamerikanischen Öffentlichkeit (z. B. eine Zeitschrift zum Thema „#puentes Start-ups stellen sich vor“), um eine Folgefinanzierung zu beantragen. Das Projekt #puentes könnte in einer Folgephase die Kooperation erweitern und etwa lateinamerikanische Alumni, die in Deutschland studiert haben, in das Netzwerkprojekt integrieren. Denkbar wäre die Ausweitung auf andere Wirtschafts- und Kulturbereiche.

Für die Finanzierung sollen sowohl private als auch öffentliche Mittel eingeworben werden. Denkbar wäre eine Kofinanzierung durch Unternehmen, Investmentfirmen und relevante Ministerien (AA, BMWi etc.). Für die Pilotphase (1 Jahr) wird mit einem Budget von 150.000 Euro gerechnet. Damit würde das Gehalt einer Projektleitung und einer Projektassistenz sowie zwei Kick-off Veranstaltungen in jeweils einem lateinamerikanischen Start-up-Hub (z. B. Santiago de Chile und Buenos Aires) finanziert werden.

**OPEN
SITUATION
ROOM**



Auswärtiges Amt

IMPRESSUM

Auswärtiges Amt

Bürgerdialog und Öffentlichkeitsarbeit Inland:

Außenpolitik in Deutschland

Referat 611, 611-S@diplo.de

Werderscher Markt 1, 10117 Berlin